

Aus: Ingo Hoppe, Der freiheitliche Universitätsbegriff Wilhelm von Humboldts - Die Abschaffung der alten Universitätsfreiheit durch den Bologna-Prozess, 2015

IV.

Ausbruch aus dem Hamsterrad Wege zu einer neuen Universitätskultur

Bologna hat aus den Universitäten Zertifizierungsanstalten gemacht. Der „Abschaffung des Geistes“ begegneten aufgebrachte Professoren und Demonstranten mit der Forderung nach „Freier Bildung für alle“. Denn eine Gesellschaft ohne Geist ist wie ein Flugzeug ohne Pilot – sie muss abstürzen.

Heiko Haumann, emeritierter Geschichtspräsident in Basel, strahlt menschliche Wärme aus. Die Säle waren voll, wenn er Vorlesungen hielt, auch die Stehplätze.¹ Doch er gehört zu einer selten gewordenen Sorte von Universitätsprofessoren. Solchen, bei denen man noch freie Hausarbeiten zu Themen schreiben konnte, die einen wirklich interessierten. Der Geist durfte noch atmen und eigene Wege gehen.

Seit der Hochschulreform wirkt Haumann wie viele seiner Kollegen resigniert: „Ich war von vornherein gegen die verordneten Neuerungen des Bologna-Prozesses, doch was nun eingetreten ist, ist schlimmer als alles, was ich erwartet habe.“ⁱ Die Freiheit von Lehre und Forschung wurde massiv eingeschränkt, soviel ist Konsens. „Die Mehrheit der Professoren des Historischen Seminars war gegen die neuen Reglementierungen; dennoch hat man sie über unsere Köpfe hinweg aufoktroziert, ohne jeden demokratischen Prozess – und das in der Schweiz, die doch so viel Wert auf direkte Demokratie von unten legt!“ⁱⁱ

Haumann wundert sich, weshalb viele Professoren so wenig Courage zeigen, sich dem zu widersetzen, „obwohl Professoren doch kaum gekündigt werden kann.“ⁱⁱⁱ Was man aber offenbar schon kann, ist: sie mit bürokratischer Mehrarbeit unter Druck setzen. „Für den Mehraufwand hat man uns weitere Arbeitskräfte versprochen; keine von den Versprechungen wurde eingehalten; der gesamte Mehraufwand muss von uns getragen werden.“^{iv} Viele buckeln seither eine 80-Stundenwoche. Zeit für innovative Projekte bleibe da kaum noch übrig, sagt Haumann. „Viele Professoren wiegen sich noch in der Illusion, frei zu sein – in Wirklichkeit sind wir überhaupt nicht frei, sondern fremdbestimmte Lohnabhängige wie viele andere auch.“^v

¹ Dies nicht an einer notorisch überfüllten Uni in Deutschland, sondern einer Schweizer Uni mit ausreichenden Platzverhältnissen.

4.1. Und die Studierenden?

Nicht viel besser ist es den Studierenden ergangen. Burnout, Depression, Geldnot und Prüfungsstress greifen um sich. Ein deutscher Student diagnostiziert „eine Art Lern-Bulimie. Man ballert sich irgendeinen Stoff rein und weiss nach zwei Tagen praktisch nichts mehr davon.“^{vi} Prof. Bernhard Kempen, Präsident des Deutschen Hochschulverbands, sieht das ganz ähnlich: „Die Studierenden bewegen sich heute wirklich wie der Hamster im Laufrad, wie auf einer permanenten Hatz nach irgendwelchen Punkten, so genannten ECTS-Leistungspunkten, die sie brauchen, um am Ende das Studium zu absolvieren. Das hat mit dem, was wir uns unter wissenschaftlichen Studien vorstellen, herzlich wenig zu tun.“^{vii}

Herzlich wenig zu tun hat es, wie wir gesehen haben, auch mit dem, was sich Humboldt darunter vorstellte. Der gefeierte Bildungsminister hatte den Startschuss für ein freiheitliches Universitätsverständnis gegeben, welches das deutsche Universitätsleben massgebend beeinflusst hat. Dass die Bologna-Reform ein brutaler Schlag gegen die abendländische Bildungstradition ist, wurde mittlerweile in etlichen Publikationen ausgeführt. Geändert hat sich nichts.

Der Staat ist unfähig, klagt Prof. Julian Nida-Rümelin (Staatsminister a.D.), die offensichtlich gescheiterten Bologna-Reformen zu korrigieren. „Wenn Reformen, die gut gemeint [...] waren, jedenfalls überwiegend, ihre Ziele nicht erreichen, dann muss man das korrigieren. Und nicht lange drumherum reden und schönreden und Statistiken ... ‚fälschen‘ will ich nicht sagen, aber Statistiken [verwenden], die sehr einseitig interpretieren, wie das jetzt über Jahre hinweg üblich war“^{viii}. - Mathias Brodkorb, Kultusminister Mecklenburg-Vorpommern, sieht das ähnlich: „Wenn man sich mit Kollegen, Wissenschaftsministern, unter vier Augen unterhält, sehen es viele, viele sehr kritisch. Aber es gibt kaum solche, die dann auch in der Öffentlichkeit sagen, das schaffen wir wieder ab oder das ist Unfug. - Man darf eines nicht vergessen: an diesem Projekt Bologna-Reform sind Tausende Menschen in diesem Land beteiligt, die das seit Jahren befördern und auch allen erklärt haben, das ist besser, als das was wir hatten. Jetzt stellt sich heraus, das ist nicht so. Und diese vielen tausend Menschen müssen bereit sein zu sagen: oh, wir haben uns geirrt, das war ein Fehler. ... Und ich glaube, dieses Eingeständnis zu formulieren, fällt vielen nicht ganz leicht.“^{ix}

4.2.

Liegt ein Systemfehler vor?

Wenn erst „Tausende Menschen in diesem Land“ ein „Eingeständnis formulieren müssen“, bevor sich Professoren und Studenten sinnvoll verhalten dürfen, drängt sich die Frage nach einem Systemfehler auf. Gerade der Universitätsidee Humboldts würde ein weniger zentralistisches System selbstverwalteter Hochschulen viel mehr entsprechen. Das zeigt, wie wir gesehen haben, auch sein 1792 von der staatlichen Zensur verbotenes Buch „Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeiten des Staats zu bestimmen“. Nach Joseph Beuys (seinerzeit Kunstprofessor in Düsseldorf), der als Postadresse „staatlich ruinierte Kunstakademie“ angab, liegen diese „Grenzen“ genau da, wo Bildung beginnt. Demokratie bedeutet hier also nicht, dass politische Regierungen (oder mit ihnen verfilzte Wirtschaftseliten) entscheiden, was in Universitäten gedacht werden darf, sondern dass sie die *intellektuelle Selbstbestimmung des Einzelnen als Menschenrecht* gewährleisten. „Die Freiheit von Lehre und Forschung ist von der Verfassung geschützt“^x betonte im Frühjahr 2013 der „Zürcher Appell“, in dem 27 Professoren gegen den zunehmenden Einfluss der Ökonomie auf das Bildungswesen protestierten. Anlass war ein Sponsoring über 100 Millionen Franken zugunsten eines „UBS International Center of Economics in Society“ an der Uni Zürich.

Der Staat kann seine Aufgabe also nur dann *demokratisch* erfüllen, wenn er sich selbst (und die Wirtschaft) zu begrenzen weiss. Die verfassungsmässig verankerten Menschenrechte (insbesondere das Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit) fordern eine Gewaltenteilung, durch die der Staat (ebenso die Ökonomie) einem selbstverwalteten freien Geistesleben gegenüber steht, dessen kulturelle Selbstbestimmung er respektieren muss. Beide Seiten brauchen und bedingen sich gegenseitig. Sie sind dergestalt miteinander verknüpft, dass die Aufhebung des einen diejenige des anderen nach sich zieht. Die Abschaffung der alten Universitätsfreiheit durch den Bolognaprozess ist mithin als gesellschaftliche Demokratiekrise einzustufen, eine Gefahr für die aufgeklärte, freiheitliche Zivilisation als solche.

Es ist daher keineswegs schöngeistige Träumerei, wenn man darauf hofft, dass künftig wieder freie, nicht staatlich reglementierte wahre Universitäten im Sinne Humboldts entstehen, in denen eine freie Studiengestaltung wieder möglich wird

4.3.

Lernen aus Interesse

Seit 2002 versuchen in Frankfurt am Main Studierende genau das zu tun – wenn auch mehr mit Rücksicht auf linke Theoretiker wie Theodor W. Adorno, als im Gedenken an Humboldt. „Es entspricht der Kritischen Theorie Adornos, dass Studierende eine selbstverwaltete Unikultur schaffen“ findet auch der Frankfurter Piraten-Abgeordnete Martin Kliehm. Im Dezember 2003 besetzten Studierende ein ausrangiertes Unigebäude, nannten es Institut für vergleichende Irrelevanz (IvI) und fingen an, ihre eigene Uni zu kreieren. Die Studierenden wehren sich gegen intellektuelle Bevormundung: „Die Unileitung will kritische Ansätze in Forschung und Lehre weiterhin zum Schweigen bringen“, schreiben sie in ihrem „Programm der ersten Gegen-Uni“, „Diese werden durch Positivismus und spezialisiertes Fachidiotentum ersetzt, während die Hirnforschung gleich den freien Willen ganz abzuschaffen sich anschickt. Die Reduktion der Subjekte auf Reiz-Reaktionsbündel nimmt ihnen nicht nur die Last der Verantwortung von den Schultern, sondern passt sich ein in die <totale Mobilmachung> (Bröckling) der Subjekte für flexibilisierte Produktionsformen und bestärkt das Bestehende.“^{xi}

Die IvI-Initianten kritisieren aber nicht nur, sondern versuchen auch, Alternativen aufzubauen: „Wir machen unsere Uni jetzt selbst, gebührenfrei, kritisch und offen für alle. [...] Wir laden alle Irrelevanten ein, das Programm aktiv mitzugestalten. In selbst organisierten Seminaren, Veranstaltungen und Tutorien werden wir uns mit Themen beschäftigen, die nicht mehr in das offizielle Bild der neuen schönen Steinberg-Uni passen. [...] Wir wollen damit einen Raum schaffen, in dem es wieder möglich ist, alternative Wissenschaft zu betreiben, in dem wir ohne Ellenbogen, Leistungsdruck und Konkurrenzkampf voneinander lernen können. Keine Scheine, keine Noten – keine Zugangsbeschränkungen und keine Gebühren: So werden wir uns das kritische Wissen selbstbestimmt aneignen, das man uns im offiziellen Lehrbetrieb vorenthalten will.“^{xii}

Dem Humboldt'schen Universitätsideal stehen diese Studenten unendlich näher als die etablierten Universitätsleiter und Bildungsminister. Denn auch Humboldt forderte, wie oben beschrieben, dass die Studierenden ein „Studium unter eigener Leitung“^{xiii} durchführen dürfen sollten und wandte sich daher ebenso wie diese gegen jede Form von Verschulung. Die Universität solle nicht (wie seit Bologna verstärkt der Fall) „nur eine höhere Schulklasse“ bilden, vielmehr sei „die Trennung der höheren Anstalt von der Schule [...] rein

und fest zu erhalten.“^{xiv} Beim Übergang von der Schule zur Universität solle „das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler [...] durchaus ein anderes [werden] als vorher. Der erstere ist nicht für den letzteren, beide sind für die Wissenschaft da.“ „Einsamkeit und Freiheit“ sollten die in der Universität „vorwaltenden Principien“ sein, d.h. jeder Einzelne soll selbst entscheiden dürfen, was, wann, wie und mit wem er studieren, forschen oder lehren will.

Doch dagegen haben manche was. Der Basler Unirektor Antonio Loprieno beispielsweise hat sich kürzlich, in Absetzung vom „Zürcher Apell“, öffentlich von Humboldts Bildungsidealen distanziert und einen erhöhten Einfluss der Konzerne befürwortet.^{xv} Humboldt ist out.

4.4.

Die Liste der Repressalien gegen freie Geister ist lang

Die Vergiftung des Sokrates, die Verbannung des Aristoteles, die Kreuzigung Christi, eine jahrhundertelange rigide Zensur talentierter Wissenschaftler und die Verbrennung zahlloser Andersdenkender als sogenannte „Ketzer“ summieren sich zu einer viele Bände füllende Historie der Schande. Postmodern setzt sich diese Aversion gegen freie Bildung durch die bürokratisierte staatlich-ökonomische Verwaltung und Bevormundung des Bildungswesens fort, der auch Beuys zum Opfer fiel - fristlos entlassen, weil er Studenten ohne Numerus Clausus aufgenommen hatte und das auch weiterhin tun wollte. Die im Frühjahr 2013 vollzogene Räumung des IvI-Instituts stellte eine weitere, öffentlich wahrgenommene Eisbergspitze dar. Als Brodkorb den Versuch wagte in seinem Bundesland zum alten Diplom zurückzukehren, schlug die Bundeszentrale Alarm, „da sind hier Dinge passiert, von Bundesebene, Bundesvereinigung und sonst was, die versucht haben, hier die Abgeordneten zu gängeln oder ihnen vorzuschreiben, wie sie zu entscheiden haben, das war schon beispielhaft.“^{xvi}

Alles in allem eine Bilanz, die das System „Staat steuert Bildung“ zumindest fragwürdig erscheinen lässt und dringend andere (Selbst-) Verwaltungs- und Finanzierungsmodelle ins Zentrum der Diskussion rücken sollte, die mit der akademischen Freiheit und Menschenwürde besser vereinbar sind (beispielsweise den Bildungsgutschein). Ein dritter Weg zwischen staatlichen und ökonomischen Machtansprüchen muss gefunden werden: eine dreigliederte Gesellschaft, in der sich ein „freies Geistesleben“ als unabhängiger und selbstverwalteter Organismus emanzipieren kann.

Schon Humboldt hatte betont, dass der Staat Wissenschaft keineswegs „bewirkt noch bewirken kann, ja, dass er vielmehr immer hinderlich ist, sobald er sich hineinmischt, dass die Sache an sich ohne ihn unendlich besser gehen würde“^{xvii}, das gleiche gilt für die Einmischung der Ökonomie. Jenes „unendlich Bessere“ aber ist „nichts anderes als das geistige Leben der Menschen“^{xviii} selbst: „Auch so [also auch ohne staatliche und ökonomische Institutionen] würde Einer für sich grübeln und sammeln, ein anderer sich mit Männern gleichen Alters verbinden, ein Dritter einen Kreis von Jüngern um sich versammeln.“^{xix}

Es liegt an uns, „den Ausgang aus der Unmündigkeit“ zu benutzen und uns zu freien Universitäten zusammenzuschliessen. Eigentlich gibt es sie ja schon, diese Keimzellen „freier Akademien“. Sie müssen nur noch als solche erkannt und professioneller organisiert werden. Denn „auch so“ lesen und schreiben wir, veranstalten Kongresse, Workshops, Vorträge. – Et voila, da ist sie doch schon: unsere wahre „freie Humboldt-Universität“!

Wir müssen die geistige Leitung der Wissenschaft und Kultur wieder da inthronisieren, von wo sie ursprünglich ausgegangen ist und wo ihre eigentliche Quelle entspringt: *in und zwischen uns!* Dann erst können wir mit Sokrates und Platon auf den Marktplatz gehen und mit Beuys und aller Bescheidenheit sagen: „Wo ich bin, ist Akademie“.

Die Freie Akademie - eine Initiative

Es besteht die Initiative, eine *Freie Akademie* aufzubauen, in der die Humboldtschen Universitätsideale verwirklicht werden. Zentrales Ziel ist die Realisierung der individuellen Freiheit und Selbstbestimmung im Bildungswesen. Für dieses Anliegen wurde der *Verein für Freies Geistesleben* (VFG) gegründet. Interessenten können sich gerne an folgende Adresse wenden:

Verein für Freies Geistesleben VFG
c/o Ingo Hoppe
Neue Heimat 28
CH - 4143 Dornach
Tel.: 0041/ 0 / 61 / 701 56 33
Email: i.hoppe@gmx.ch

Freie Gemeinschaftsbank 4001 Basel
Kontonummer: 400 480.9
Clearing: 8392
Swiftcode: RAIFCH 22 XXX
Stichwort: „Humboldt“²

² Spenden können an den VFG unter dem Stichwort „Humboldt“ überwiesen werden. Die nach Schweizerischem Recht festgelegten Vereinsstatuten schreiben vor, dass die Spenden für die Realisierung der in dieser Broschüre dargestellten Universitätsideale eingesetzt werden müssen.

Ingo Hoppe studierte Philosophie und Geschichte in Basel, ist Mitbegründer des «Vereins für Freies Geistesleben» und engagiert sich für den Aufbau einer Freien Akademie im Sinne der Humboldt'schen Bildungsideale.

Veröffentlichungen u.a.:



- Der freiheitliche Universitätsbegriff Wilhelm von Humboldts & die Abschaffung der alten Studierfreiheit 1998 bis 2010, 47 Seiten, broschiert, Fr. 8.- / € 6.50 (erhältlich bei www.comenius-antiquariat.com)



- Wladimir Solowjew: Eine kurze Erzählung vom Antichrist. Eingeleitet und kommentiert von Ingo Hoppe, 2013 Stuttgart, Verlag Urachhaus, 181 S. gebunden, Fr. 24.50 / € 16.90

-
- i Aus einem persönlichen Gespräch im August 2007 im historischen Seminar der Universität Basel.
 - ii Ebenda.
 - iii Ebenda.
 - iv Ebenda.
 - v Ebenda.
 - vi Ein Student in dem Dokumentarfilm: „Nullnummer statt Turbo-Abschluss: der Bachelor“, ein Filmbericht von Nikolaus Steiner, Isabel Schayani und Lena Brochhagen, ausgestrahlt am 26.04.2012 in der Sendung «Monitor» im WDR1.
 - vii Bernhard Kempen in „Nullnummer statt Turbo-Abschluss: der Bachelor“, ein Filmbericht von Nikolaus Steiner, Isabel Schayani und Lena Brochhagen, ausgestrahlt am 26.04.2012 in der Sendung «Monitor» im WDR1.
 - viii „Nullnummer statt Turbo-Abschluss“.
 - ix Ebenda.
 - x www.zeit.de/2013/10/CH-Appell
 - xi www.copyriot.com/raumspiel/gegen-uni.htm
 - xii Ebenda.
 - xiii Wilhelm von Humboldt, Über die innere und äussere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin, aus: W. Humboldt, Gesammelte Schriften (17 Bde), Berlin 1968, Bd 10.
 - xiv Ebenda.
 - xv Nach «Der Sonntag», Nr. 10; 10. März 2013.
 - xvi „Nullnummer statt Turbo-Abschluss“.
 - xvii Wilhelm von Humboldt, Über die innere und äussere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin, aus: W. Humboldt, Gesammelte Schriften (17 Bde), Berlin 1968, Bd 10.
 - xviii Ebenda.
 - xix Ebenda.